

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

Der französische Sozialismus einig  
Vom liberalen Organ zum Boulevardblatt  
Neuer Ueberfall auf einen sozialdemokratischen Funktionär  
Der Streik auf dem Robert-Schacht beendet

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 20. April 1937

Nr. 93

## Zwittauer Arbeiter an SdP-Abg. Dr. Kellner:

In Zwittau fand Samstag, den 17. April, eine massenhaft besuchte öffentliche Versammlung statt, in der der Beschluss gefasst wurde, an den Abgeordneten der SdP Dr. Kellner in Trautenuau folgendes Telegramm zu richten:

„Tausende im Glasturm in Zwittau versammelte Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte fordern Sie auf, nicht nur von der Volksgemeinschaft zu reden, sondern auch im sozialen Geiste zu handeln und die Forderungen der streikenden Erich-Arbeiter restlos zu erfüllen.“

Wir sind neugierig, ob Herr Dr. Kellner der Aufforderung der Tausenden in Zwittau Versammelten Rechnung tragen, seine Pflicht tun und die Forderungen der Erich-Arbeiter restlos beivilligen wird.

## Faschismus im Abstieg

Auch de la Rocques Partei bei Nachwahlen überraschend geschlagen

Paris. Bei den Ergänzungswahlen in Mor-tain in der Normandie wurde mit einer knappen Mehrheit der Kandidat des Zentrums, Ma-lon, gewählt, für welchen auch die Wähler der Volksfront stimmten. Der Kandidat der „sozialen“ Partei des früheren Feuerkämpfers, de la Rocque, der im ersten Wahlgang die größte Stimmenanzahl erhalten hatte, unterlag wider Erwarten.

Es war das erste Mal, daß de la Rocque bei Kammerwahlen seinen Kandidaten aufgestellt hatte. Da dieser Wahlkreis bisher immer reaktionär gewählt hatte, rechnete er mit einem sicheren Siege, wurde aber ebenso schwer enttäuscht, wie eine Woche vorher Degrelle in Brüssel.

## Vormarsch bei Teruel

Valencia. Wie ein Bericht des Luftfahrtministeriums besagt, haben Regierungstruppen an der aragonischen Front die feindlichen Stellungen in der Umgebung von Teruel bombardiert. Es wurden sechs Anflüge unternommen, an denen sich 21 Flugzeuge beteiligten.

Die republikanischen Soldaten haben wichtige Stellungen erobert, die die Straße Albaracin-Teruel beherrschten, wobei dem Feinde erhebliche Verluste zugefügt wurden. Der Vormarsch der republikanischen Truppen bei Teruel schreitet weiter fort.

Die Südbarmee hat einen Angriff der Aufständischen energisch abgewiesen und dem Feinde, der nicht zurückweichen konnte, große Verluste zugefügt.

Valencia. (Reuter.) Der Korrespondent der Presseagentur Reuters berichtet, daß die Regierungstruppen an der Guadalupe-Front etwa um 8 Kilometer vorgerückt und sich des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Noledos de Chavola umweit des Escorial sowie mehrerer kleinerer Dörfer bemächtigt haben. 500 auf Seiten der Aufständischen gefallene Personen wurden bereits bestattet, weitere Leichen liegen noch auf dem Schlachtfeld.

## Bombardement belebter Straßen in Madrid

Das fünfstündige Bombardement hat in Madrid zahlreiche Opfer an Toten und Verletzten gefordert, weitaus mehr, als man zunächst angenommen hatte. Bis jetzt wurden 15 Tote und gegen hundert Verletzte gezählt. Die Granaten fielen in einen Bezirk, der keine militärische Bedeutung hat. Es scheint, daß das Feuer absichtlich auf dichtbesiedelte Straßen und nicht auf die Gebäude gelenkt wurde.

## Die Kontrolle in Kraft

Paris. Die im Hinblick auf den spanischen Bürgerkrieg eingeführte internationale Kontrolle ist am Mittwoch auf Dienstag in Kraft getreten. Die französischen Behörden haben überall in Grenzgebieten den internationalen Kontrollbehörden Kanäle, Häfen und die Exekutivorgane der Gendarmerie und der republikanischen Gendarmen zur Verfügung gestellt.

# Arbeitendes Volk! Genossinnen und Genossen!

Wir rufen Euch zur Feier des 1. Mai im Zeichen des Wiedererstickens und wachsenden Selbstbewußtseins der demokratischen und sozialistischen Kräfte.

Noch hält der Faschismus große Völker unter dem eisernen Joch seiner Diktatur, in der nicht nur die politische Freiheit, sondern auch jede geistige Regung und die Menschenwürde unterdrückt ist. Noch verfehlt der Faschismus durch immer neue diplomatische Intrigen und sein fortwährendes Eingreifen in alle politischen Konflikte ganz Europa in einen Zustand der Unruhe. Gerade weil die Diktaturen durch ihre inneren Spannungen und ihre wachsenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten unterwühlt sind, suchen sie in außenpolitischen Abenteuer einen Ausweg aus ihren Krisen und eine Ablenkung für die wachsende Unzufriedenheit ihrer getrockneten Völker. Noch immer ist der Frieden der Welt durch den Faschismus ernstlich bedroht.

Aber der Faschismus hat in den letzten Monaten eine Reihe von Niederlagen erlitten. Der unbegrenzte Widerstand des spanischen Volkes gegen eine zahlenmäßige und technische Uebermacht hat bewiesen, daß der Freiheitswille, die Opferbereitschaft und die Tapferkeit eines heldenmütigen Volkes stärker sind, als die Kräfte der Unterdrückung, daß die Demokratie siegen kann, wenn sie zu kämpfen versteht. Indem wir das heroische Ringen des spanischen Volkes mit Bewunderung und leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgen, werden wir uns bewußt, daß mit der Freiheit des spanischen Volkes auch unsere Freiheit verteidigt wird. Wir werden uns der Verpflichtung bewußt, auch unsere Kräfte bis zum äußersten für die Verteidigung unserer Freiheit, unserer Demokratie einzusetzen.

Aber auch der Abwehrwille der demokratischen Staaten gegen die außenpolitischen Abenteuer durch den Faschismus ist erstarkt. Die Entschlossenheit, vor faschistischen Drohungen nicht zurückzuweichen, ist gewachsen. Noch sind die faschistischen Gefahren nicht gebannt, aber die Front des Friedens ist stärker geworden. Stärken auch wir die Front des Friedens durch maßvolle Kundgebungen für den Frieden der Welt!

Die Tschechoslowakische Republik steht mit ihrer äußeren, wie mit ihrer inneren Politik unerschütterlich in der Front der Demokratie und des Friedens. Unsere Demonstrationen für den Frieden der Welt sind darum zugleich ein Bekenntnis zur Republik, zu ihrer Friedenspolitik und zu ihrer demokratischen Ordnung.

Durch die nationalpolitischen Vereinbarungen vom 18. Februar hat die Tschechoslowakische Republik einen Schritt von historischer Bedeutung, eine große politische Tat zu ihrer inneren Festigung gesetzt. Sie hat anerkannt, daß die demokratische Ordnung nicht nur die formelle Gleichheit vor dem Gesetz, sondern auch die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gleichberechtigung garantieren muß. Aber diese Grundsätze werden umso lebendigeren Inhalt, umso stärkere Wirksamkeit gewinnen, je entschlossener sich auch das sudetendeutsche Volk zu den Grundfragen der Demokratie und der Völkerverständigung bekennt. Wer demokratische Rechte verlangt, muß auch die demokratischen Pflichten erfüllen. Wer von der Republik kulturelle und materielle Förderung erwartet, der muß auch zur Republik stehen. Darum rufen wir Euch auf, am 1. Mai in imposanten Kundgebungen für die Republik zu demonstrieren.

## Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

### Ungarn verständigungsbereit?

Daranyis Bedingungen für Donau-Entente: „Gleichberechtigung“ und Minderheitenschutz

Budapest. Anlässlich einer Kundgebung der ungarischen Regierungspartei in Szeged hielt der Ministerpräsident Daranyi eine Rede, in der zur Außenpolitik Stellung genommen wurde. Daranyi erklärte, Ungarn wolle weiterhin stets den Interessen des wirklichen Friedens dienen. Ungarn bleibe seinen Freunden treu und erkläre in der Zusammenarbeit der Staaten des Kompaktes die beste Garantie in Mitteleuropa für die friedliche Entwicklung. Ungarn sei bereit, die Bahn korrekter Verhältnisse auch zu jenen Staaten zu ebnen, von denen es heute noch durch mehr oder weniger große Gegensätze getrennt werde. Ungarn wolle die schwebenden Fragen mit diesen Staaten durch Vereinbarungen regeln, vorausgesetzt, daß auch sie ein ähnliches Wohlwollen zeigen, und daß die natürlichen Forderungen Ungarns auch auf der anderen Seite eine entsprechende Anerkennung finden. Ungarn habe unstreitig das gleiche

Recht auf nationale Sicherheit wie jeder andere souveräne Staat.

Die heutige Lage, welche die vitalsten Interessen der Nation aufs Spiel setze, sei unhaltbar. Daranyi folgere, daß Ungarn einen jeden die kooperative der Donaustaaten betreffenden Vorschlag nur auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung zu überprüfen geneigt sei. Ebenso müßte Ungarn daran festhalten, daß der Schutz der ungarischen Minderheiten durch gesetzliche Mittel gesichert werde. Ohne befriedigende Regelung der Minderheitenschicksale könne sich zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente kein normales Verhältnis herausbilden. Der politischen Zusammenarbeit der Kompakt-Staaten sowie dem auf Interessengemeinschaft aufgebauten Freundschaftsverhältnis zu Deutschland seien die haupt-

sächlich bei den Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland erreichten Ergebnisse zu danken.

Zu seinem innenpolitischen Programm erklärte Ministerpräsident Daranyi, die Regierung wolle der einzig richtigen christlich-nationalen Richtung durch eine fortschrittliche, konservative und sozial vollstimmliche Politik dienen. Diktaturen allein seien nicht in der Lage, Probleme zu lösen. Diktaturen entstehen nur dort, wo es sonst keinen anderen Ausweg gibt. Dies treffe glücklicherweise für Ungarn nicht zu. Es existieren keine diktatorischen Bestrebungen. Man dürfe nicht träumen, so sagte Daranyi — von Dingen, die nicht ernst zu nehmen sind. Ihre Agitationen aber werden schonungslos unterbunden. Es gebe unleugbar eine Judenfrage in Ungarn. Das Wesen dieses hauptsächlich wirtschaftlichen Problems bestehe darin, daß die Verhältniszahl der jüdischen Bewohner in Ungarn größer als in den meisten übrigen Staaten, und daß das Judentum im wirtschaftlichen Leben in einem, auch diese Zahl weit überschreitendem Maße zur Geltung kommt. Die ungarische Judenfrage könne aber nicht durch Strafkundgebungen und Schlägereien gelöst werden. Die Regierung werde gegen die Aufsteiger mit der vollen Strenge des Gesetzes vorgehen.

# Ceuta - eine große deutsche Festung

## Alarmruf eines englischen Journalisten aus Tanger

London. Das Londoner Blatt „The Chronicle“ bringt einen ausführlichen Bericht seines Sonderkorrespondenten in Tanger, Philippe Jordan, über die Befestigungen, welche die Deutschen an der Küste Spanisch-Marokkos durchführten:

Die „Kleine Maginot-Linie“, welche die Deutschen in Marokko errichten, wird von den Chafarinas-Inseln an der Ost-Grenze bis gegen Ben und Mar Segir führen, an der Westküste von Afrika bis Larache. Ab heute, so sagt der Korrespondent, ist die Meerenge von Gibraltar keine freie Durchfahrts mehr. In Benz sollen Geschütze von 40,5-Zentimeter-Kaliber postiert sein, deren Probefeuern in Richtung auf Spanien ganz ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen hatten. Unweit von Punta Blanca in der Nähe von Benz installierten deutsche Ingenieure eine Batterie von Wider-Raketen kleineren Kalibers. Die gleichen Geschütze wurden unweit

Bunta Carnera, sowie in der Nähe von Mar Segir postiert.

Ceuta ist in Wirklichkeit eine große deutsche Festung. In ihrer Nähe steht eine Anzahl von Geschützen zum Großteil deutschen Ursprungs und der allermodernsten Type.

Der Korrespondent fährt weiters aus, daß in der verbotenen Zone von Villa Ahucemas, wo deutsche Unterseeboote eine ideale Deckung finden, eine Gruppe von 7,5-Zentimeter-Geschützen postiert worden ist. Strategisch wichtige Befestigungsarbeiten wurden auch in Melilla selbst durchgeführt, wo sich heute 20 italienische Hydroavione befinden. Die Befestigungsarbeiten an der Westküste sind noch nicht beendet worden. Sie werden von reichsdeutschen Militäringenieurern geleitet, die zeitweise auch Autofahrten in die französische Zone unternahmen, wo sie unter den Eingeborenen agitierten.

Es ist an der Zeit, der ständigen Aufregung ein Ende zu machen, und die moralischen Schranken zwischen den Völkern aus der Welt zu schaffen.

Man interpretiert diese Rede als eine direkte Antwort auf die Schmachtsachen Anleiheversuche. Frankreich werde nur dann zu einer Anleihe bereit sein, wenn Deutschland in eine weitgehende Abrüstung einwillige.

### Lansbury bei Hitler

Wie gemeldet wird, ist der der englischen Arbeiterpartei angehörende ehemalige Abgeordnete George Lansbury am Montag von Hitler in Audienz empfangen worden — eine Tatsache, die nicht nur in sozialistischen Kreisen Kopfstöße erregen wird. Lansbury hatte schon seit Jahren den Wunsch, mit Hitler zu sprechen. Als religiöser Mann wies er darauf hin, daß doch alle Menschen Kinder Gottes seien, daß also einer dem anderen kein unnötiges Leid zufügen solle und daß ihm der Allmächtige die Kraft geben möge, so zu

sprechen, daß er Hitler bekehre. Die Freunde Lansburys gaben sich Mühe, ihn von seinem Plane abzubringen und wiesen darauf hin, daß man dem Vertreter der Gewalt und Barbarei keine Menschenliebe predigen könne. Auch die Sozialisten außerhalb Englands werden für die Rabibität des mehr als siebzehnjährigen Mannes kein Verständnis haben und werden den Schritt Lansburys schon deswegen verurteilen, weil er von den Gegnern der Arbeiterbewegung, der Freiheit und Menschlichkeit gegen alle jene Ideale ausgenützt und mißbraucht werden wird, für die Lansbury zwei Menschenalter gekämpft hat.

### Glaise-Horstenau bei Hitler

Berlin. Der Reichsminister empfing Montag den österreichischen Minister des Inneren Glaise-Horstenau zu einer einstündigen Unterredung.

Am Nachmittag stattete Glaise-Horstenau auch dem Reichsminister Dr. Goebbels einen längeren Besuch ab.

# Der französische Sozialismus einig!

## Die Linke unterwirft sich der Mehrheit

In dem Pariser Vorort Puteaux tagte Sonntag der sogenannte „Kleine Kongreß“ (unserer „Parteiliefer“ entsprechend) der Sozialistischen Partei. Die von Marceau Pivert organisierte und angeführte radikale Linke opponierte heftig gegen die Politik Blums. Pivert nannte die „Pavien“ im Volksfrontprogramm „Verrat“ und forderte eine andere Politik. Die Debatten waren heftig und gründlich. Eine Reihe von Ministern, darunter Faure, Dorigny und Lebas griffen in die Debatte ein. Der radikalen Linken wurde für den Fall der Beibehaltung ihrer scharfen, die Einheit und Geschlossenheit der Partei gefährdenden Opposition der Ausschluss angedroht. Es sollte aber nicht so weit kommen.

tionen beschließen würde. Der Kleine Kongreß stimmte weiter einer Resolution zu, in welcher die Bedingungen für die Verhandlungen mit der kommunistischen Partei zur Bildung einer gemeinsamen Partei der proletarischen Einheit festgelegt wurden. Die Resolution hat den kommunistischen Antrag verworfen, in welchem gefordert wird, daß die Kreiszeitschriften beider Parteien in Frankreich gemeinsam vorgehen. In der Entscheidung wird ausgedrückt, daß dieses Recht bloß die sogenannte Unifizierungskommission besitze, in welche das Parteipräsidium seine Delegierten entsendet.

Damit sind die Hoffnungen des Bürgerrechts, die auch in der hiesigen tschechischen und deutschen Presse deutlich zum Ausdruck kamen, zu schanden geworden. Es kommt zu keiner „Spaltung“ der Sozialistischen Partei Frankreichs. Die Unterwerfung Piverts kann, obwohl es sich nur um eine kleine Gruppe von Oppositionellen, mehr um eine Felle als um eine Fraktion handelt, doch als ein bedeutender moralischer Erfolg Blums und als eine Stärkung des französischen Sozialismus gebucht und begrüßt werden.

### Spaltung der Nationalen Vereinigung

Wir haben schon einmal darüber berichtet, daß die Gegenläufe in der Nationalen Vereinigung immer stärker werden. Diese Partei ist, wie bekannt, vor den Wahlen 1935 durch die Vereinigung der Nationaldemokratischen Partei des Dr. Kramák und der Liga Stiburns entstanden. Schon damals hat es viele Nationaldemokraten gegeben, welche dem neuen Gebilde unfreundlich gegenüberstanden haben, der alte Parteiführer Dr. Kramák übernahm aber alle Gedanken und führte die Vereinigung durch. Die Wahl Niederlage, welche die vereinigten Parteien erlitten, sowie die Entwicklung der letzten Monate hat die Erkenntnis gefördert, daß die Gemeinschaft mit Stiburns der Nationaldemokraten mehr schadet als nützt hat. In zahlreichen Versammlungen, die in Prag stattgefunden haben, gerieten die Anhänger beider Richtungen in Streit und nun hat sich der Bruch insoweit vollzogen als beide Flügel der noch bestehenden Partei bei den Prager Gemeinderatswahlen besondere Listen aufstellen werden. Die Stiburns-Leute haben auch schon ein eigenes Sekretariat der Nationalen Vereinigung (Lidové národní sjednocení) gegründet, das getrennte seine Tätigkeit aufgenommen hat. Die nationaldemokratische Mehrheit der bisherigen Vereinigung hat die Absicht, eine Reihe von früheren Ligisten aus der Partei auszuschließen.

### Um die Spirituswirtschaft

#### Nationalverteidigungsminister verlangt Staatsmonopol

Schon seit langem wird über die künftige Form der Bewirtschaftung des Spiritus verhandelt. Die sozialistischen Parteien wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen die Spiritusverwertungs-Gesellschaft, welcher die Erzeugung und der Verkauf von Spiritus überantwortet ist. Die Wirtschaft dieser Gesellschaft hat zu lebhaften Klagen Anlaß gegeben und war, wie in der „Pravda“ nachgewiesen wurde, ein Herd der Korruption. Deswegen verlangen die sozialistischen Parteien, daß an Stelle dieser Gesellschaft ein staatliches Spiritusmonopol trete, wogegen die der Agrarpartei angehörenden Ruhmstörer dieser Gesellschaft sich wehren. Nun berichtet des „Národní Osvoboditel“ eine Tatsache, welche für

die künftige Form der Spirituswirtschaft sehr bedeutsam ist. Es soll sich nämlich das Ministerium für nationale Verteidigung, an dessen Spitze der Agrarier Machný steht, aus militärischen Gründen für die Errichtung eines Staatsmonopols aller Erzeugnisse, also auch des Spiritus, ausgesprochen haben. Dies erhöht naturgemäß die Möglichkeit, daß die sozialistischen Parteien mit ihrer Forderung durchdringen.

Der Präsident der Republik empfing Montag den Minister des Inneren Dr. Cerný.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Sedláček empfing diese Woche keine Besuche.

Währisch-schleifische Bezirksstraßen werden verstaatlicht. Auf dem Kongreß der agrarischen Jugend Währisch-Schleifens, der Sonntag in Brünn stattfand, teilte Landwirtschaftsminister Dr. Radina mit, daß die Regierung dem Wunsche des Landes Währisch-Schleifen nach Verstaatlichung von 85 landwirtschaftlichen Landeskolonen und Zulassung der wichtigsten Straßen Rechnung getragen habe. Noch heuer wurden 500 Kilometer Straßen übernommen werden.

Demokratie des Heilfonds im Verhältnisse 263 zu 3. Der Deutsche Lehrerbund (Reichenberg) teilt mit: Der Heilfonds der öffentlichen Bediensteten beschäftigt in seiner Zentrale 266 Angestellte und Beamte, davon sind 263 tschechischer und drei deutscher Nationalität. Es wäre nun anzunehmen, daß die Ergebnisse der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen auch für den Heilfonds als eine der Staatsaufsicht unterstehende soziale Einrichtung gelten; denn Staat, Land und Gemeinden zahlen ihm jährlich über 50 Millionen Kč (50 Prozent) Versicherungsbeiträge und zehntausende deutscher Reichsmark gehören ihm an. Die deutschen Vertreter im Zentralausschuß des Heilfonds verlangen daher vom Vorstand bei der Besetzung von fünf neuen Stellen am 1. April d. N. die Aufnahme von zwei deutschen Bewerberinnen und bei weiteren Aufnahmen den Schlüssel 1:1, bis das nationale Verhältnis wenigstens teilweise ausgeglichen ist. Der Vorstand des Heilfonds erklärt aber diese Forderungen für nicht gerechtfertigt, den tschechischen Bewerbern gegenüber ungleich und daher unannehmbar und ist nur bereit, freiwillig für die fünf zur Besetzung kommenden Stellen einen Beamten deutscher Nationalität anzunehmen. Demokratie im Verhältnisse 263:3, verbessert auf 267:4. — Kommentar überflüssig.

### Vor einem französischen Abrüstungsantrag

Außenminister Delbos hielt Sonntag in Carcassone vor der Jugend der Radikalen eine Rede, in der er auf die Stärke der außenpolitischen Situation Frankreichs hinwies, sich zum Völkerverbund und zur Demokratie bekannte und den Friedenswillen Frankreichs betonte. Delbos hob dann den aufrichtigen Willen Frankreichs zu einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen hervor. Frankreich werde in der Matlung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz die Initiative ergreifen und die Kontrolle und Öffentlichkeit der Rüstungen in der Hoffnung vorschlagen, daß diese Initiative eine baldige Tagung der allgemeinen Konferenz er-

leichtern wird. In der Angelegenheit der Antarktis haben die Demokratien durch das Währungsabkommen ein Beispiel gegeben und wünschen nichts anderes, als der friedlichen Zusammenarbeit der Völker für ihr eigenes gemeinsames Wohl ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Gewisse Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, sagte Delbos, daß die Schwierigkeiten sich vermindern. Laugel und ist als Pionier für diese große Aufgabe bestimmt worden. Aber ein wirtschaftliches Abkommen steht, wie Dr. Schacht kürzlich in Brüssel erklärt hat, ein vorheriges allgemeines politisches Abkommen voraus, zu dem wir, wie bereits bekannt ist, seit jeher bereit sind. Aber dieses Abkommen selbst kann nur in einer guten Atmosphäre zustandekommen. Aber weder die militärische noch die wirtschaftliche Abrüstung sind ohne Abrüstung der Geister und Herzen möglich.

# JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

Dieselben Worte sagte sie an diesem Abend auch Camillo Trudenbrot.

Sie hatte erwartet, daß die Begegnung eines Tages stattfinden würde, dennoch war sie ziemlich überrascht, als der Mann, von dem der Alte eben noch gesprochen hatte, sich aus dem Nebel löste und auf sie aufkam.

„Ich weiß es schon, Sie haben wieder keine Zeit für mich“, sagte er. Sie mußten jetzt nach Hause und dann wahrscheinlich ins Theater und morgen wieder in die Bibliothek und dann wieder nach Hause...

„Wenn Sie einen Augenblick warten würden“, bat Veronika, „dann rief ich von hier aus meine Mutter an. Dann können wir hingehen, wohin Sie wollen.“

„Gut“, sagte er, „gut, Veronika...“, und aller Groll war schon verweht. Er sah sie in der Zelle des Straßentelephons verschwinden, einen milden Schatten sah er durch die Glasstür, sie neigte den Kopf etwas, ergeben, seufzend, dann sprach sie, überzeugend, überredend, legte den Hörer auf, schien wiederum zu seufzen und stand nun neben ihm. Und aus dem milden Schatten wurde ein müder Mensch.

So ging das nun schon eine ganze Zeit. Von einem Augenblick zum anderen konnte sie müde werden, bei aller Tapferkeit, mit der sie sonst das Leben in Angriff nahm, müde, müde, schwer und gleichgültig. Das war das schlimmste. Gleichgültig allem gegenüber, das mit ihr geschah. „Sie sind mir aus dem Weg gegangen,

Veronika, absichtlich“, begann Trudenbrot vorwurfsvoll, wie sie so durch die Straßen liefen.

„Ja“, antwortete sie, „das bin ich. Aber ich habe acht Stunden gearbeitet heute und muß jetzt erst einmal ein wenig essen oder auch nur etwas trinken...“

„Arme Veronika...“, sagte er. „War nicht arm“, lächelte sie zurück. „Ich arbeite gern. Nur — wir müssen uns die Sache etwas leicht machen, Camillo. Die Sache zwischen uns.“

Sie gingen zu Trudenbrot nach Haus. Ein altes Geschöpf brachte ihnen etwas Tee, etwas Kaffeebrot und Brot. Während des Essens überlegte Veronika, was sie dem Manne sagen sollte; sie kam zu keinem Entschluß. Die Haushälterin räunte ab, geräuschvoll, mit sichtlichem Mißbehagen. Trudenbrot rauchte. Veronika hatte sich auf das Sofa gesetzt, die Beine angezogen, die Arme auf der Lehne. Mildes Licht war im Raum. Sie hatte das Gefühl, als ob ihr Leben verrinne, nutzlos im Sand, sinnlos, keinem zur Freude, ohne Ziel, im ewigen Warten auf einen, der ja doch nicht wiederkam.

„Wollen Sie mir mal zuhören, Veronika?“ fragte Trudenbrot und blieb vor ihr stehen.

„Gern“, sagte sie, „gern...“

Er nahm seine Wanderung durch den Raum wieder auf.

„Ich habe ein einziges Mal eine Frau geliebt. Die hieß Jeannette“, begann er, „hören Sie mir zu, Veronika?“

„Ja“, antwortete sie, „ja“. Und folgte ihm mit aufmerksam aufgerissenen Augen. Es ist ein Geheimnis um den Mann, hatte Papa Schweigeln gesagt. Und nun war es nur die Geschichte einer Liebe... Ah, wenn sie doch versinken könnte in diesem milden Licht, das trotzlich wie ein Dunkel war...

„Und diese Frau hat man mir umgebracht.“ Veronika schreckte hoch. „Wie?“ rief sie. „Was?“ Und sie rief sich die Augen, als ob sie geschlafen hätte. „Um-gebracht?“

„Ja“, sagte er. „Ich hätte Ihnen alles das ja längst erzählt, Veronika. Sie wollten es ja niemals wissen. Was wissen Sie denn überhaupt von mir?“

„Nun, ich weiß immerhin, daß Sie einmal eine berühmte Klinik hatten, die Sie aus unbekannten Gründen aufgegeben haben“, antwortete sie wie entschuldigend, „das hat mir eigentlich genügt.“

„Aus unbekanntem Grunde!“ sagte er auf und straffte die vornübergegeneigte Gestalt. „Aus dem sehr triftigen Grunde, dem Wörder auf den Herzen zu bleiben, Veronika! Dazu mühte ich Bewegungskraft haben, verstehen Sie das?“

„Ja“, meinte sie, „aber — wie? Wieso mühten Sie einen Mörder suchen, das hätte doch — die Polizei...“

„Nein, das hätte sie nicht! Und das hat sie auch nicht!“ schnitt er ihr heftig das Wort ab. „Denn erstens war Jeannette todkrank und wäre sowieso gestorben. Und zweitens war sie die Frau eines hohen, auswärtigen Regierungsbeamten, der nichts davon wissen wollte, daß an dem ihm ja vorausgesetzten Tod der Jeannette etwas Unnatürliches hätte. Sie brauchen nicht zurückzuschrecken, Veronika. Es war eine ausichtslose Sache zwischen Jeannette und mir.“

„Ja... aber...“ warf sie ein, „wenn Sie nun doch... todkrank gewesen ist, wer hatte denn dann ein Interesse daran, sie — um-zu-bringen, Camillo?“

„Amzubringen? Wer? Ketten wollte er sie ja, der Arzt, der größtmögliche, und ist wie vom Erdboden verschwunden, als er sie endlich geädert hatte mit seiner sinnlosen Experimentiererei!“

„Und Sie haben ihn verfolgt?“

„Und ich habe ihn verfolgt. Bis in diese Stadt, von der er einmal sprach, der Herr Spezialarzt der Jeannette. Hier will er geboren und aufgewachsen sein, hier will er seine Jugend verbracht haben...“

es ihr, ein Ritzern in der Stimme zu unterdrücken.

„Wie heißt er denn?“ fragte sie in einem Atem und trampfte die Hände um ein Kissen.

„Reich!“ antwortete Trudenbrot, dem ihre angstvolle Spannung entgegen war. „Dr. Stephan Reich.“ Er hielt jetzt die Schritte an und wandte sich Veronika wieder zu. „Was ist Ihnen denn?“ forschte er besorgt, „mensch Sie antwortet, Veronika, erzähl ich Ihnen die Geschichte ein anderer weiter. Nehmen Sie doch einen Schluck Tee! Sie ist übrigens gleich zu Ende. Es gibt natürlich keine Spur von diesem famosen Herrn hier in der Stadt. Er hat das glatt gelogen — und ich — ich hab' ihn auch vergessen — hatte ihn vergessen — bis — ja, bis er im Gasthof „Zum Hirschen“ ganz plötzlich wieder auftauchte in jenem Dorf, in dem ich meinen Urlaub verbrachte.“

„Ah“, stammelte Veronika, die feldman erschreckt schien, nachdem sie den Namen vernommen hatte, erleichtert, als habe sie, ganz unbegründet, die Erinnerung eines anderen Namens gefürchtet, „und was haben Sie unternommen?“

„Ich hab' ihn laufen lassen!“ brachte Trudenbrot aus fast geschlossenem Munde hervor.

„Wie konnten Sie denn das?“ rief sie verblüdet aus.

„Wie ich das konnte?“ Er verengte die Augen und sah sie durchdringend an. „Und das fragen Sie noch? Ich konnte es, weil ich die Vergangenheit vergessen will, nachdem Sie mir begegnet sind, Veronika.“ Er halte jetzt die Hände und schüttelte sie gegen einen unsichtbaren Gegner in der Luft. Alle Muskeln in seinem Gesicht waren angespannt. „Wenn er mir aber noch einmal die Wege kreuzt, der Reich, dann geht's ihm schlecht, verlassen Sie sich drauf, Veronika!“ Stieh er wie einen Fluch hervor. Dann aber wurde seine Stimme wieder leise, beschwörend, bittend: „Hörtwegen habe ich ihn laufen lassen, Veronika. Weil ich mich mit diesen Dingen nicht mehr aufhalten wollte, mit diesen Dingen, die nun doch nicht mehr zu ändern sind.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Vom liberalen Organ zum Boulevardblatt

Schon vor Wochen haben wir die sudetendeutsche Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß sich mit dem Wechsel in der Leitung des „Prager Tagblatt“ auch eine Aenderung in der Haltung des Blattes vollzogen hat und daß dieses einstige Organ des liberalen Bürgerturns offenkundig nach rechts abgewandt. Der Verlag Mercy vollzieht diesen Richtungswechsel offener in der „Neuen Morgenpost“, wo er die Leitung dem bisherigen Redakteur der „Zeit“ Franz, der auch weiterhin Mitglied der SDP bleibt, anvertraut, etwas getarnt aber auch im „Prager Tagblatt“. Als die bequemste Überbrücke für diese neue Politik erscheinen dem Mercy-Blatt Angriffe auf die deutsche Sozialdemokratie. Im Sonntagabblatt unterbreitet man dem Publikum die Sensation, daß es auf der für den 23. Mai geplanten Reichskonferenz unserer Partei zu „ideologischen Auseinandersetzungen“ kommen werde, „daß ein Großteil der Partei mit der gegenwärtigen Führung und der Vertretung in der Regierung nicht einverstanden ist“, und daß „eine bestimmte Gruppe... auch einen Vorstoß in der Frage der Parteipresse“ plane. Man sei in Parteikreisen mit der Presse deswegen nicht einverstanden, weil diese „das Gebot der Stunde nicht erkannt habe, das lautet: Burgfrieden unter den Aktivitäten und gemeinsamer Kampf gegen die Heilenpartei“. So viel Worte, so viel Unwahrscheinlichkeit und so viel Unsinn. Jeder Leser der Parteipresse weiß, daß alle unsere Blätter den Kampf gegen die SDP unerbittlich führen, ja daß sie in diesem Kampfe an der Spitze stehen. Die Haltung unserer Presse entspricht völlig der Politik der verantwortlichen Parteinstanzen wie der gesamten Partei und der Bestimmung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter. Auch die übrigen Behauptungen des auf die Stufe eines Boulevardblattes hinabgleitenden bürgerlichen Organes sind den Tatsachen widersprechend und werden am besten widerlegt durch die Geschlossenheit unserer Partei, in deren Leitenden Instanzen alle Beschlüsse einmütig gefaßt werden und wo in Bezug auf die Haltung der Partei allgemeine Übereinstimmung herrscht.

Es ist eine Schande, daß ein Blatt, das man einst für ernst und in seiner Berichterstattung für verlässlich gehalten hat, seinen Lesern derartige Nachrichten ausstößt. Die deutsche Sozialdemokratie dieses Landes ist gegenwärtig in einem erfreulichen Aufstieg begriffen und das ist für das großbürgerliche Massenbewußtsein des aus dem Ausland hereingeströmten neuen Lesers des Blattes, des Herrn Chefredakteurs A. B., der seine politische Talentlosigkeit durch einen Angriff auf den englischen Außenminister hinreichend nachgewiesen hat, etwas unerträgliches. Wir haben vom Anbeginn seiner Tätigkeit auf die Bestimmung dieses Herrn hingewiesen, der von einem philisterhaften, englischen Hof gegen die Sozialdemokratie erfüllt ist, der aber den Aufstieg der Sozialdemokratie ebenso wenig auffallen wird, wie der Nachwüchser durch sein Wasen das Gerannachen des Morgens.

In einer Versammlung, die Montag abends in Brünn stattfand, sagte Abg. Jaksch unter Ausspielung auf das „Prager Tagblatt“:

Der deutsche Aktivismus braucht die Unterstützung der breitesten Bevölkerungsschichten, aber auch ein größeres Verantwortungsbewußtsein der deutschen Presse. Jaksch kennzeichnet die Meldung des „Prager Tagblatt“ über angebliche innere Konflikte in der Sozialdemokratie als einen Versuch, der führenden deutschen Verständigungspartei in den Rücken zu fallen. Unseren Aufstieg werden aber solche Quertreibereien nicht hemmen.

## Hauptversammlung der „Arbeiterfürsorge“

Der Verband „Arbeiterfürsorge“ in der Tschechoslowakischen Republik mit dem Sitz in Teplitz-Schönbau hält am Sonntag, den 9. Mai 1937, um 9 Uhr vormittags im Saale der „Sia“ (Rug. und Arch.-Haus) in Prag I., Ránská 100, seine ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Berichte: a) Tätigkeitsbericht, b) Kassabericht, c) Bericht der Kontrolle. 2. Fürsorgepraxis an der Krifenwende (Franz Kögler, Bodenbach). 3. Statutenänderung. 4. Neuwahlen. 5. Verschiedenes. Nach § 5 der Statuten über die angeschlossenen Vereine ihrer Mitgliedschaft aus, indem sie für je 100 Mitglieder einen Delegierten mit Stimmrecht sowie mit passivem und aktivem Wahlrecht in die Hauptversammlung entsenden. Bruchteile über 50 gelten als voll. Die Höchstzahl der einem angeschlossenen Vereine ausgebildeten Delegierten beträgt fünf. Nach § 106 der Statuten müssen Beiträge, über welche in der Hauptversammlung Beschluß gefaßt werden soll, mindestens fünf Tage vor der Hauptversammlung der Verbandsleitung schriftlich bekanntgegeben werden. Für den Verband „Arbeiterfürsorge“: Theodor Gadenberg, Vorsitzender.

## Den politischen Wegelagerern muß das Handwerk gelegt werden!

Unser sonntäglicher Bericht über das Attentat auf unseren Heldenvertrauensmann Marone hat in der gesamten Arbeiter-Öffentlichkeit (und darüber hinaus) leidenschaftliche Empörung und Erbitterung hervorgerufen. Die längst feste Überzeugung, daß diesen Methoden Einhalt geboten werden müsse, verdrängt sich nun zu dem Schrei: Naß und radikal! Schlüss mit den politischen Lumpen, die da glauben, sie dürften und müßten mit der Gade gegen den „Splitter“ losgehen, eben weil es der SDP auf keine Weise gelingt, der deutschen Sozialdemokratie den Splitter-Charakter zu geben, von dem sie vor zwei Jahren zu faulen begann. Je deutlicher der Auffassung unserer Bewegung zutage tritt und je krasser die Schwierigkeiten sind, mit denen die SDP nach innen und außen zu kämpfen hat, desto mehr versuchen die Wegelagerer, die das Halenkreuz großgezogen hat, mit Gewalt gegen die Wortführer unserer Sache vorzugehen. Die Versammlung in Riedelergund rüd war das große Beispiel der vorigen Woche — der Ueberfall auf den Genossen Marone in Riedelergund war das Gegenstück dazu. Seit Wochen schon sah Marone sich von den „Volksgemeinschaftlern“ (heiß: Volksgemeinen) bedroht.

Vor kurzem versammelten sich die Banditen vor dem Hause Marone's und riefen im Schutze der Dunkelheit Todesdrohungen zu ihm hinan.

Und wiederum unter den Mitteln der Nacht — es gibt doch nichts Nutzigeres als dieses Halenkreuz-Gesindel — lauerten ihm zwei von ihnen Freitag auf.

Kürzten sich auf ihn, zerschlugen ihm das Gesicht und weil Marone sich kräftig zur Wehr setzte, forderten sie einen dritten, in der Nähe befindlichen „Vereinsfunktionär“ auf, dem Ueberfallenen „doch ein draufzubrennen“. So geschah es, Marone wurde durch einen Schuß aus nächster Nähe am Arm, in dem die Kugel stecken blieb, so verwundet, daß jetzt seine Hand fast unbeweglich und gefühllos geworden ist.

Die Halunken aber suchten nach vollbrachter „Tat“ das Weite.

Und schon wird noch ein dritter, nicht minder gemeiner Ueberfall auf einen sozialdemokratischen Funktionär gemeldet:

Sonntag gegen 9 Uhr abends wurde der Lokalvertrauensmann unserer Partei in Rogerau bei Königshaus a. G., Genosse Anton Hentsch, der sich im Gasthaus Fischer in Goldborf aufhielt, als er sich auf die Toilette begeben wollte, von vier Wärfen überfallen und niedergeschlagen. Den Ueberfall führte der Schmied der dortigen Ortsgruppe der SDP und seine Brüder aus. Genosse Hentsch wurde ernstlich verletzt und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Auch hier handelt es sich offenbar um einen Ueberfall der unaufrichtig und systematisch betriebenen SDP.

Wenn es noch notwendig gewesen wäre, zu beweisen, daß durch den sudetendeutschen „Aufbruch“ auch die schimpflichsten „Kampf“-methoden aus dem Dritten Reich in unser Gebiet verpflanzt wurden — solche Vorfälle wie die in Riedelergund, in Riedelergund und in Goldborf würden es eindeutig dartun. Und diese SA-Manieren kommen eben erst jetzt richtig zum Ausdruck, da es der SDP dreißig zu gehen beginnt. Sollen wir aber etwa im Hinblick auf die fortschreitenden Schwierigkeiten in der SDP damit rechnen, daß solches Wild-Weiß bei uns sich stabilisieren werde? Nein, hier muß einmal ganz energisch und rücksichtslos durchgegriffen werden! Diese Feiglinge werden ja tollischer sofort kleinlaut, wenn sie nur einmal berühren, daß ihnen die eiserne Faust droht. Daß unsere Leute, angegriffen, ihnen nichts schuldig bleiben werden, darauf können die Verurden Gift nehmen. Aber soll es wirklich so weit kommen, daß alle demokratischen Vertrauensmänner sich auf Seibstschuß gegen Knüttelträger und Revolverkützer vorbereiten müssen? Liegt das im Interesse der Demokratie, des Staates?

Man sehe zum Nechten, denn unsere Arbeiterschaft wird sich Wiederholungen solcher blutigen Attentate auf gar keinen Fall gefallen lassen!

## Der Streik auf den Robert-Schächten beendet

Was wir in unserem Sonntagoberichte angekündigt haben, ist eingetreten. Die streikende Belegschaft hat die Ergebnisse der bis in die sinkende Nacht währenden Verhandlungen zur Kenntnis genommen und ist früh um 4 Uhr ausgefahren, weil der wesentlichste Teil ihrer Forderungen bewilligt wurde. Danach wird die am 16. April eingelegte Streikfrist entschuldigend und später wieder eingearbeitet, die Bedinge der Oberbauarbeiter werden generell um zehn Prozent erhöht, den Tiefbauarbeitern werden die Erschwerungs-Zuschläge wieder bewilligt und beim Depotladen fünf Prozent aufgebessert.

Außerdem werden in den nächsten vier Wochen je vier Schichten verfahren werden und bezüglich der anderen Forderungen Verhandlungen stattfinden. Es wurden außerdem noch einige weitere kleinere Zugeständnisse gemacht.

So ist denn auch dieser Streik durch die Geschlossenheit der Arbeiter erfolgreich beendet worden. Es wäre an der Zeit, daß die Arbeiter der verschiedenen Betriebe darauf die Lehre zögen und sich einheitlich, freigewerkschaftlich organisieren ließen.

## Kreis-konferenz in Landskron

Referate von Jaksch, Strauß und Paul

Sonntag, den 18. April, fand in Landskron eine stark besuchte Kreis-konferenz der deutschen sozialdemokratischen Partei der Kreisorganisation Grulich-Landskron statt. Nachdem Hause zum Vorsitzenden gewählt worden war, erstattete Kreis-sekretär Franz Tereim einen ausführlichen Bericht, in welchem er darauf hinweisen konnte, daß dieses Gebiet zu jenen gehört, welche dem Heilen-Ansturm am besten widerstanden haben. Tereim legte die wirtschaftliche und politische Situation des Gebietes dar und gab eine Uebersicht über die Entwicklung aller Zweige der Arbeiterbewegung. Sein Bericht wurde ebenso wie der der Kontrolle einmütig zur Kenntnis genommen. Danach erstattete Landesvertreter Dr. Strauß einen Bericht über die Presse, über den sich eine kurze Debatte entspann, in der einige Delegierte verschiedene Wünsche vorbrachten. Dr. Strauß sprach auch an Stelle des verhinderten Abgeordneten Macoun über die Entwicklung der Wirtschaftslage in den letzten Monaten. — Am Nachmittag erstattete dann Abgeordneter Wenzel Haisch einen Bericht über die außen- und innenpolitische Lage, anschließend daran Sekretär Ernst Bauer über die Reise der tschechoslowakischen Delegation nach Spanien. Beide Referate wurden mit Interesse und Beifall aufgenommen. Bei den darauf folgenden Wahlen wurde mitgeteilt, daß der bisherige Kreisvertrauensmann Adolf Schmidt diese Stelle nicht mehr zu übernehmen wünscht und es wurde ihm der Dank für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen. Zum neuen Kreisvertrauensmann wurde Landesvertreter Franz Hlizek gewählt. Unter lebhafter Zustimmung wurde beschlossen, an den Präsidentschaften der Republik, den Minister Dr. Tschek und an den an der Teilnahme verhinderten Abgeordneten des Kreises, Franz Marone, Begrüßungstelegramme zu schicken. Die Konferenz war durch die Fülle der erstatteten Referate für die Delegierten außerordentlich lehrreich, sie zeigte die Kreisorganisation in schönem Aufstieg.

Wer weiß etwas?

Das April-Heft der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Wohl und Führung“ wird durch folgenden „Appell des Monats“ in Heftdruck und Zeitschrift eingeleitet:

Das Größte Das ist an ihm das Größte; daß er nicht nur unser Führer ist und vieler Held, sondern er selber: Gerade, fest und schlacht, daß in ihm ruhn die Wurzeln unserer Welt Und seine Seele an die Sterne schick Und er doch Mensch blieb, so wie du und ich...

Wer ist nun der, der da vorhimmelt wird? Da es sich um eine sudetendeutsche Monats-schrift handelt, dürfte man eigentlich auf Herrn Konrad schließen, wenn nicht der Ton der Anbetung und Vergötterung darauf hindeutete, daß man nicht an ihn, sondern an JHJ denken soll. Uebrigens: daß der Betreffende, der da gepriesen wird, „an die Sterne schick“, verstärkt unseren Verdacht, daß hier ein Anstreicher bewußt nur halb getarnt wurde.

## Keine Betriebseinstellung bei Eplag

Wir haben seinerzeit über die beabsichtigte Betriebseinstellung der Borzellanbetriebe Eplag in Alt-Rohlau und UB in Lubau berichtet. Gestern ist es zwischen der Arbeiterschaft und der Betriebsleitung der Firma Eplag zu einer Vereinbarung gekommen, wonach der Alt-Rohlauser Betrieb nicht eingestellt wird. Wie wir hören, ist der Betrieb derzeit gut beschäftigt.

## Brief an den Zeitspiegel

Ein Leser schreibt uns: Lieber Zeitspiegel! Unser Kampf um demokratische Freiheit und gegen faschistischen Imperialismus wird uns im sudetendeutschen Gebiet nicht leicht gemacht. In den Kinos laufen zu jedem Programm auch die sogenannten „Wochenschauen“ von Fox, DPC und UFA. Aber glaube mir, sie sind kein „Zeitspiegel“ (was sie doch sein sollten), sondern — sie scheinen vor allem die Aufgabe zu haben, für Mussolini Reklame zu machen; alle die anderen Aufnahmen sind nur wie zur Tarnung dieser Reklame vorhanden. Es gibt seit vielen Monaten keine Wochenschau dieser drei Firmen, in denen der „Duce“ nicht in irgendeiner Pose zu sehen wäre. Sogar wie er mit nacktem Oberleibe auf einem Kinderwagen über einen harmlosen Hügel, wie sie bei uns in den Städten von den Kleinkindern als Rodelbahnen benutzt werden, herunterfuhr, mußte das in der ganzen Welt gezeigt werden, allerdings unter kaum beabsichtigter starker Heiterkeit des Publikums. Es hat den Anschein, als ob diese Filmgesellschaften dafür bezahlt würden, daß sie unbedingt in jeder Wochenschau Herrn Mussolini zeigen. Wir dagegen sind der Auffassung, daß man andere Vorgänge in der Welt, die für die Demokratie und für den Fortschritt wesentlich sind, zu zeigen hat. Es muß festgestellt werden, daß man bei uns im deutschen Gebiet noch nie eine Aufnahme einer der Riesenkundgebungen der Volksfront in Frankreich dargeboten hat. Ich kann nicht glauben, daß solche Ereignisse wie etwa die Beerdigung der Opfer von Clichy, nicht gefilmt wurden. Warum werden solche Aufnahmen nicht gezeigt? In letzter Zeit tauchen, wenn auch sehr vorsichtig, Aufnahmen aus Deutschland auf, insbesondere solche, die den Bau der Reichsautobahnen zeigen. Leistet bei uns niemand Aufbauarbeit? Gibt es bei uns keine großen Straßebauten? Wo bleiben solche Aufnahmen aus der Republik? Lieber Zeitspiegel! Wir fordern in den Wochenschauen der Kinos einen demokratischen Zeitspiegel!

## Bezirksstelle Dauba der aktivistischen Parteien

Für das Gebiet Dauba wurde im Sinne der Richtlinien von den aktivistischen Parteien eine Bezirksstelle mit dem Sitz in Dauba errichtet, der R. H. A. und H. A. aus Riedelberg und Eder aus Dauba für die DSB; R. H. A. Stadtraben, L. H. A. Seibitz und Bauer-Sachsen für den VdU; M. L. A. Schel, D. M. S. und K. A. S. für die DGB angehören. Die erstgenannten der einzelnen Parteien sind die Schriftstempelfänger. Vorsitzender ist Herr Emil Rühl.

## Wieder ein Lehrling tödlich verunglückt

Der in der Metallindustrie Citrich in Nieder-Einsiedel beschäftigte 16 Jahre alte Lehrling Hille aus Nieder-Rixdorf kam am Samstag vormittags um halb 12 Uhr auf graßliche Weise ums Leben. In der Fabrik ist ein Lastenaufzug eingebaut. Hille sah beim Fenster an der Aufzugsstiege in den Schacht des Aufzuges hinein, als der nach abwärts in Bewegung befindliche Aufzug den Jungen schon am Kopfe erfaßte und ihm das Genick abdrückte. Der Lehrling, ein braver, allseits beliebter Junge, war sofort tot. Den schwer geprüften Eltern wendet sich allgemeine Anteilnahme zu. Zu untersuchen wird sein, ob dieser Lastenaufzug so infand gehalten ist, daß er allen Unfallverhütungsvorschriften genügt.

600-Jahrfeier der Stadt V. Leipa. Die erste urkundliche Erwähnung V. Leipa als „Stadt“ geschah erst am 24. April 1337 anlässlich der Gründung von Weißwasser. Die 600. Wiederkehr dieses bedeutungsvollen Datums des 24. April begehen heuer V. Leipas Bewohner im schlichten, doch ehrenden Gedenken. Die Prager Deutsche Sendung wird am Sonntag, den 25. April, von 17.50 bis 18.50 Uhr eine Reportage dieser Feier bringen.

Eine Gedenktafel für Mozart in Olmütz. Am Jahre 1767 lud der damalige Domdechant von Olmütz, Graf Bodniansky-Richtenstein den ihm von Salzburg her bekannten Vater W. A. Mozarts mit diesem und seiner Schwester Marie nach Olmütz ein, wo sie sich im Hotel „Zum schwarzen Adler“ (dem heutigen Hotel „Tatra“) einquartierten, von wo sie einige Tage später in das Delanais-Palais überfiedelten. Zum Andenken an diesen Aufenthalt wird jetzt in Olmütz an dem Gebäude der Dom-Dechanlei von einer tschechoslowakischen Gesellschaft eine Gedenktafel angebracht werden, die wahrscheinlich während der Olmützer Ausstellung enthüllt werden wird.

Geburts- und Namenstag als Todesstag... In B. D. in r. u. m. im Bezirk Falkenau ist der dortige Lokalvertrauensmann unserer Partei, Genosse Langendorf, beim Anfluten von langem Stammholz tödlich verunglückt. Infolge der Risse geriet ein Stamm ins Aufsteigen; Langendorf hatte am gleichen Tage, der seinem Todesstage werden sollte, seinen Geburtsstag und auch seinen Namenstag gefeiert. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder im Alter von 4 bis 17 Jahren.

# Tagesneuigkeiten

## Aberglauben im Dritten Reich

Wo der Mythos des 20. Jahrhunderts die Gemüter beherrscht, dort sinkt die Wissenschaft in Kurie. Mythische Ideologie und Aberglauben wohnen dicht beieinander. Abergläubische Diktatoren verschreiben sich nur allzugen der Astrologie und ähnlichen Wahngewirren des spintifizierenden Menschengenies. So hat auch Hitler eine Schwäche für die Astrologie. Sein Schützling war vor der Machtergreifung und noch einige Zeit danach der bekannte Hellseher Danussen. Zwar fiel Danussen in Ungnade und wurde ermordet, aber die einflussreichen Liebhaber der Astrologie lebten weiter, und der Wunsch nach Lehrstühlen für die Astrologie bestand bei ihnen und bei Hitler fort. Doch wo sollte man die Astrologie als wissenschaftliche Disziplin einordnen? Keiner wollte sich mit diesem Studium besaßen. Jede Fakultät lehnte höflich aber entschieden zunächst einmal ab, das Protektionskind unter ihre Fittiche zu nehmen. Im Mai 1933 weigerte sich die Universität Gießen die Astrologie in ihrem Bereiche zuzulassen. Auch an der Universität in Berlin erging es damals den Befürwortern der neuen Aufschwingswissenschaft nicht besser. Panitzsch und der damals noch am Leben befindliche Maier sprachen sich entschieden dagegen aus. Inzwischen ist der 30. Juni 1934 über Deutschland hinweggebraut. Die Astrologen, die damals allzu sehr das Unglück vorausgesehen, fielen zeitweilig in Ungnade. Diktatoren lieben es im allgemeinen nicht, daß ihnen die Vergänglichkeit zu deutlich vor Augen geführt wird. Fried erklärte damals die Astrologie als eine gefährliche Gaukelei. Ihre berufliche Ausübung wurde unter schwere Strafe gestellt. Doch bald hatten sich die Sterne gleichgeschaltet, und aus ihnen war das gewünschte Resultat abzulesen. Hitler sagte sie seitdem nur noch eitel Glück und Freude voraus. Auch die Universitäten haben inzwischen ihren ersten aufblühenden Widerstand aufgegeben. Au-Bo hat frisch und frei seinen Einzug gehalten. Die Peter sen. Schmitt, Krick und ihre ganze Kumpanei predigen auf den Leerstühlen, Pardon Lehrstühlen, ihrer Fakultäten die Messias-Rolle Hitler des Erlösers. Die einst hochtiefenden deutschen Universitäten gehen unaufhaltsam im dritten Dunkelreich den Weg in die Dämmerung des wissenschaftlichen Abstieges weiter. Nur noch die exakten Naturwissenschaften und ein Teil der mathematischen Wissenschaften, die unentbehrlich für die Wirtschaft und Industrie sind, werden im wissenschaftlichen auf die Erfahrung gegründeten Sinne betrieben. Alle anderen Disziplinen verfallen immer mehr der „Zusammenschau“, dem Mythos.

**An die Mütter Italiens!** (P. A.) Der Kommandant des in Spanien kämpfenden italienischen Antifaschistenbataillons „Garibaldi“, Rinaldo Vacciaroli, der sich mit seinen Leuten in der herrlichen Schlacht von Guadalajara dem ersten Stoß der vier italienischen Divisionen entgegenwarf, hielt im Madrider Radio eine italienische Ansprache. Die Rede war an die „Mütter Italiens“ gerichtet. „Wir schwören euch die Mütter Italiens, — sprach Vacciaroli — daß wir, so entschlossen wir waren, keinen Fußbreit Bodens zu weichen, alles getan haben, was in unserer Macht stand, um kein Verräterblut zu vergießen. Selbst als die Faschisten einige unserer gefangenen Kameraden gefoltert und dann ermordet haben, überließen wir uns nicht der Rache, sondern waren bestrebt, die wirklich Verantwortlichen zu erforschen und zu treffen. Wir pflegten die verlassenen Verwundeten, reichten Brot den ausgehungerten Gefangenen und teilten das Wasser aus unseren Feldflaschen mit den Erschöpften und Verdursteten. Welch eine Trauer war es aber für uns zu sehen, wie Italiener wie wir selbst, Arbeiter wie wir selbst, die spanischen Sieger mit erhobenen Händen um Gnade baten, den Mann und die Herrschaft verflucht, die sie in diese Erniedrigung getrieben haben. . . Mussolini glaubt — heißt es weiter in der Ansprache — das Problem der Tausenden von Arbeitslosen lösen zu können, indem er sie als Kanonenhüter nach Gewicht an die internationalen Abenteuer verkauft. In der Tasche eines Gefangenen, der sich dem Faschismus verdingen hatte, fanden wir den Brief seiner Mutter. „Ach hätte es nie geglaubt, hatte sie geschrieben, daß du imstande wärest, dich für fünf Lire zu verkaufen.“ Die Antifaschisten des Bataillons „Garibaldi“ und die Faschisten der italienischen Divisionen sind einander im offenen Felde begegnet. Ein tragisches Ereignis, dem wir mit Trauer, aber ohne Furcht entgegenstehen. Die faschistischen Divisionen besaßen Kanonen, Tanks, Panzertanzen, hatten aber nicht die Idee. Sie wurden zerschmettert. Besiegt haben wir, gesiegt hat die Idee, die wir verkörperten.“

**Den Spirituslöcher vom Tisch gerissen.** Sonntag abends ereignete sich in Karlsbad in der Schulgasse in schwerer Unglücksfall. Das dreieinhalbjährige Kind eines Wärtners triß einen brennenden Spirituslöcher vom Tisch, der zum



## Gangstermethoden gegen Arbeiter

In Hershey (Pennsylvanien) sind streikende Arbeiter von Streifbrechern überfallen und schwer mißhandelt worden.

Unglück auch noch auf die darunter stehende Spiritusflasche fiel und sie zerbrach, worauf es zu einer heftigen Explosion kam. Das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

**Von Verleumdern in den Tod getrieben.** In der Nacht auf Sonntag vergiftete sich in Drahowitz bei Karlsbad der junge Kreier Karl Gerst, weil herumschweifende Schandmäuler durch Ausbreitung unwahrer Gerüchte sein Geschäft ruiniert und dadurch seine Existenz vernichtet hatten. Gerst, dem es schon vorher nicht gut ging, mußte eine Zeitlang wegen Unterernährung das Krankenhaus aufsuchen. Gute Freunde streuten daraufhin das Gerücht aus, daß er geschlechtskrank sei. Daraufhin mieden die Kunden völlig sein Geschäft, was ihn schließlich zur Verzweiflung trieb.

**Massnahmen gegen die Ausbreitung der Hasenpest auch in Böhmen.** Das Prager Landesamt hat eine Verordnung erlassen, derzufolge alle Jagdbesitzer, Pächter, Jagdgeschäftsführer, sowie das Forst- und Flurpersonal verpflichtet sind, den Gesundheitszustand und das Verhalten des Wildes, bei dem Tularamie vorkommen kann, genau zu beobachten und bei auftretendem Tularamieverdacht sofort Anzeige bei der Behörde und beim Amtsarzt zu erstatten. Zu beobachten sind insbesondere Hasen, wilde Kaninchen und andere wild lebende Nagetiere, wie Mäuse, Eichhörnchen, Wiesel, Wassermäuse und Wasserferretter, Wisentarten, aber auch Wachteln, Rebhühner und Fasanen. Wenn derartige Tiere in größerer Zahl eingehen, so ist eine Tierleiche, vor allem ein Hase in Bachsleinwand oder in einer anderen wasserdichten Umhüllung an den zuständigen Amtsarzt abzuliefern, und die übrigen Kameraden sind zu verkennen oder mit Kalk zu bestreuen und tief zu begraben. Beim Berühren verwendeter Tiere ist größte Vorsicht walten zu lassen. Falls wirklich in einem Jagdrevier Tularamie festgestellt wird, kann die Behörde den Jagdberechtigten beauftragen, das erkrankte Wild von den gesunden von Tularamie bedrohten Wildbestand auszuröten und die Tierleichen zu beseitigen. In einem solchen Revier dürfen die von der Bezirksbehörde zur Ausrottung bezeichneten Wildarten in keiner Weise dem menschlichen Genuß zugeführt werden. Ein Zuwiderhandeln wird nach der Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 14. Juli 1927, §. 125 Stg. mit Geldbußen bis zu 5000 Kč oder mit Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

**Selbstmord mit 40 Kilogramm Dynamit.** Der Sprengmeister einer Baugruppe, dem die Regulierung des Gailflusses in Kärnten übertragen war, beging auf grauenhafte Weise Selbstmord. Er sprengte sich selbst mit 40 Kilogramm Dynamit in die Luft. Die Wirkung der Explosion war außerordentlich groß. Im Umkreis von 8 Kilometern gingen alle Fenster scheiben in Trümmer. Besonders schwer wurde die Pfarrkirche des Ortes Mißbach in Mitleidenschaft gezogen. Vom Körper des Selbstmörders wurden nicht einmal Spuren gefunden. An der Stelle der Tat entstand ein tiefer Krater.

**Unglücksfall auf dem Pariser Ausstellungsgelände.** Auf dem Bauplatz der internationalen Ausstellung in Paris stürzte am Montagvormittag eine Brücke über die Viktor-Emanuel-Straße unweit der Invalidenbrücke ein. Es wurde glücklicherweise jedoch bloß ein Arbeiter verletzt. Die Ursache des Einsturzes soll ein Konstruktionsfehler gewesen sein. Die Brücke stürzte in dem Augenblick ein, als die Arbeiter die Brückenwölbung in der Mitte zusammengefügt hatten und die Hilfsstraggeleier beseitigten. Der Geistesgegenwart eines Wächters, der auf der Straße Dienst versah, die Arbeiter warnte und den Verkehr rechtzeitig einstellte, ist es in erster Linie zu danken, daß das Unglück keinen größeren Umfang annahm.

**Sport als Propaganda.** (I. F.) Sport ist in Deutschland immer mehr zu einer Angelegenheit nationalsozialistischer Propaganda geworden. Nachdem die Olympiade vorbei ist, wird das nicht einmal mehr vertuscht. Künftig müssen etwa 25.000 „Dietwarte“, die für die „welt-

anschauliche“ Leitung des Reichsbundes für Leibesübungen verantwortlich sind, besondere Kurse mitmachen, damit durch ihre Arbeit erreicht wird, daß die Turn- und Sportvereine des Reichsbundes deutscher Leibesübungen geeignete Zellen für die praktische Untermauerung der weltanschaulichen Erziehungsarbeit der NSDAP werden. (Frankfurter Zeitung Nr. 137/38 vom 16. März 1937). Sportvereine, die noch immer mit Nazispportvereinen Beziehungen unterhalten, wissen also, woran sie sind.

**Statistisches.** (mb) Im Laufe des vergangenen Jahres wurden auf den ehemaligen Schlachtfeldern Frankreichs und Belgiens gegen neunhundert Tote neu aufgefunden, davon über achthundert Engländer. Nach dem Jahresbericht der Imperial War Graves Commission (der englischen Kriegsgräberkommission) sind von den 1.194.890 britischen Gefallenen bis jetzt 587.117 identifiziert und in Kriegsriedhöfen beigelegt. Weitere 180.861 sind aufgefunden worden, konnten aber nicht identifiziert werden. Identifiziert ist also knapp die Hälfte aller Gefallenen; unaufgefunden und daher als „vermisst“ gebucht ist mehr als ein Drittel, nämlich 338.912 Mann. — Ob es sich nicht empfehlen würde, den nächsten Krieg wenigstens solange hinauszuschieben, bis die alte Rechnung ordnungsgemäß abgeschlossen werden kann? (Oder: Der Völkerrassismus als Weg zum ewigen Frieden.)

**Deutscher Ballon verbrannt.** Die Ballon-Ausscheidungswettfahrt für das Gordon-Bennei-Rennen, die an den Osterfeiertagen wegen schlechten Wetters abgefragt werden mußte, wurde Sonntag in Chemnitz ausgetragen. Das Wetter war auch diesmal nicht besonders günstig. Trotzdem ging der Start der sechs Teilnehmer glatt von statten. Der Ballon „Chemnitz“ (Bertram-Chemnitz) mußte bereits nach kurzem Flug bei Dippoldiswalde in Sachsen niedergehen, geriet auf eine Hochspannungsleitung und verbrannte. Die beiden Piloten kamen mit dem Schrecken davon. Die anderen Teilnehmer wurden in Richtung Ost-Nordost in Richtung auf Polen abge-

**Ein wirksames Mittel gegen Malaria?** Nach den soeben veröffentlichten Meldungen ergaben die zweijährigen Versuche der Malaria-Heilung in dem malarieverseuchtesten Gebiet in Kuba, in der Kofalenfiedlung Schurijana, mit dem Sowjetpräparat „Africin“ einen glänzenden Erfolg. Auch in den Gebieten, in denen früher 40 Prozent der Bevölkerung an Malaria erkrankt waren, werden nurmehr Einzelfälle von neuen Malaria-Erkrankungen festgestellt.

**Die Einwohnerzahl Polens** beträgt nunmehr 34.221.000. Das bedeutet eine Vermehrung um rund zwei Millionen in den letzten fünf Jahren.



Paula Wesseln in dem historischen Film „So endete eine Liebe“.

## Ziehung der Klassenlotterle

- (Ohne Gewähr.)
- Prag. Bei der Montag-Ziehung der 5. Klasse der 36. tschechoslowakischen Klassenlotterle wurden nachstehende Gewinne gezogen:
- 300.000 Kč Los Nr. 61508.
  - 40.000 Kč Los Nr. 28818.
  - 20.000 Kč Los Nr. 97585.
  - 10.000 Kč die Lose Nr. 98644 60915 51262 70579 13590 91385 28965.
  - 5000 Kč die Lose Nr. 99227 11932 23692 55449 63345 30151 16806 25226 46436 81112 24045 47897 58621 41212 2522 583 63345 59442 6680 70393.
  - 2000 Kč die Lose Nr. 65462 46945 91826 10748 113223 109444 30318 65285 23233 97857 82949 10432 83768 3618 110583 38219 93593 25872 102641 23329 73799 24753 88628 103744 71909 49325 77332 21209 94137 1877 28535 4514 67972 89283 37334 9840 67340 33466 34935 11046 74622 55540 21636 106376 119614 17405 93862 45021 48274 23810 102745 29289 46446 49199 114994 35236 99314 45052 25405 7200 25921 36033 51596 53791 69080 6050 28514 42277 24288 2397 51495 12221 11625 69933 69351 75583 61921 61984 112522 27740 85813 15115 35121 62512 4041 80188 73397 67784 51210 112614 100913 28653.

**Der anonyme Mäzen,** welcher alljährlich zur Feier der Wahl des Präsidenten Dr. Eduard Beneš zum Präsidenten der Republik der National- und Universitätsbibliothek in Prag 1000 ausgewählte Werke der Fach-Bibliothek 200 Bücher auf dem Gebiet des Flugwesens zum Geschenk, und zwar aus Anlaß der vorbereiteten gangsaatlichen Flugausstellung, welche in Prag der Verlosung der Tschechoslowakischen Republik veranstaltet.

**Wehr-Appeal der „Sokol“.** In allen Sokol-vereinigungen der Republik fand Sonntag nachmittags ein Wehr-Appeal der Sokolgesellschaft statt. Der Appell wurde um 14.30 Uhr mit der Hissung der Staatsflagge, mit der Staatshymne und einer Ansprache des Turnwarts und der Turnwartin der Tschechoslowakischen Sokolgemeinde eröffnet. Der Präsident der Republik Dr. Beneš hatte sich als Mitglied des Kleinfeindes Sokol entschuldigt, bekundete aber lebhaftes Interesse für den Appell. Die Gesamtbeteiligung betrug 530.916 Personen, oder etwa 65 Prozent. Davon waren 166.950 oder 63,24 Prozent Männer, 81.186 oder 69,39 Prozent Frauen, 42.785 oder 93,48 Prozent männlicher Nachwuchs, 44.597 oder 98,53 Prozent weiblicher Nachwuchs, 94.362 oder 73,72 Prozent Schüler, 101.036 oder 65,79 Prozent Schülerinnen. Es handelt sich hierbei um Angehörige von 3184 Sokol-vereinigungen.

**Ausgrabungen im Mittelgebirge.** Das National-Museum führt auf der alttschechischen Begräbnisstätte bei Schallan im Bezirk Tepliz-Schönbau umfangreiche Nachforschungen durch. Bisher wurden 52 Grabstätten durchforscht, aus denen Tongefäße, Fingerlinge, Halsketten aus Glasperlen, Bronze- und Silber-Ohrringe u. a. geborgen wurden. Die Grabstätte stammt aus dem zehnten Jahrhundert und stand auch noch im elften Jahrhundert in Benutzung, wie ein Dinar aus der Zeit Vratislavs II. zeigt, der in der Hand eines Toten gefunden wurde. Die Gräber sind tief und mit Steinen belegt. Auffallend groß ist die Zahl der begrabenen Kinder, die in den Gräbern der Erwachsenen liegen. Die Schallaner Begräbnisstätte weist auf eine starke slawische Ansiedlung in dieser Gegend zur Zeit des Beginnes der Geschichtsperiode hin und trägt zur Erkennung der Bestattungszeremonien und der materiellen Kultur der alten Tschechen bei.

**Der älteste Kreuzer der Welt wird verschrottet.** Der älteste Kreuzer, der noch bis vor kurzem im aktiven Dienst stand, obwohl er das fastliche Alter von über 60 Jahren erreichte, wird jetzt verschrottet werden. Es handelt sich um den 2422-Tonnen-Kreuzer „Väco da Gama“ der portugiesischen Kriegsmarine, der 1876 vom Stapel lief und nach 30jähriger Dienstzeit 1903 modernisiert wurde, worauf er bis heute weiter seinen Dienst versah. Er ist toeben von einer schottischen Gesellschaft übernommen worden, und seine letzte Fahrt, mit eigenen Maschinen, führt nach Clyde, wo das Schiff abgewrackt werden soll.

**Wahrscheinliches Wetter Dienstag:** Veränderliche Bewölkung, namentlich im Karpatengebiet noch verschiedentlich Schauer. Im Westen des Staates untertags wieder ein wenig wärmer, sonst Temperaturverhältnisse im allgemeinen wenig verändert. — Wetterausichten für Mittwoch: Vom Westen her dürfte eine neuerliche Werschlehtung eintreten.

## Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen
- Mittwoch
- Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen. 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt. 18.10: Deutsche Kulturleben. 18.20: Arbeitererhebung: Wilhelm Bärner: Der neue Sinn der Arbeit. 18.40: Sozialinformationen. 20.15: Russische Volkslieder. 22.20: Kanonmusik. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde: Irma Stühlinger liest Märchen. 14.50: Deutsche Presse. 18.15: Klötenkonzert. — Brünn: 15.00: Rundfunkorchesterkonzert. 17.40: Deutsche Sendung: Probe Gesangsstunde. — Pilsen: 12.35: Orchesterkonzert: Döring, Hof, Strauß. — Rastau: 18.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr. Ostrau: 18.00: Klötenkonzert. — Olomouc: 19.20: Rundfunkorchesterkonzert: Offenbach, Johann Strauß usw.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## General-Versammlung des GEC-Verbandes

Der GEC-Verband hielt am Sonntag im großen Saal des S.M.-Hauses in Prag in Anwesenheit von 150 Delegierten und 15 Gästen, die Organisationen im Ausland und im Inland vertraten, seine Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende Schreier eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die Erfolge der Bewegung begründete und die Ziele der Genossenschaftsbewegung gedachte. Herzliche Worte widmete er insbesondere dem verstorbenen Vorläufer der Bewegung, Wenzel Hádka. Unter allgemeinem Beifall verles Schreier die Solidarität aller mit dem für Freiheit und Demokratie kämpfenden spanischen Volke.

### Bericht des Vorstands

Der Geschäftsführer des GEC-Verbandes, Rudolf Krejčí, er stellte seine Ausführungen über die letzte Tätigkeitsperiode — deren beträchtliche Erfolge wir in unserer Samstagsnummer bereits verzeichnet haben — in den Rahmen einer Erörterung allgemeiner aktueller Wirtschaftsprobleme und schiede grundsätzlich voraus: Es ist jetzt in der Welt viel von der Konjunktur die Rede. Wenn dieses Wort ein terminus technicus ist, können wir es getrennt lassen. Wir aber verstehen unter einer Konjunktur etwas anderes, als das, was sich heute vor unseren Augen abspielt. Es ist keine Konjunktur, wenn die Effektenbörsen Kurssteigerungen zeigen. Für uns ist erst dann die Konjunktur gegeben, wenn wir berichten können, daß der letzte Arbeiter dauernd beschäftigt ist. Direktor Krejčí besprach dann die wirtschaftlichen Vorgänge des letzten Jahres und polemisierte gegen die Haltung der Industriellenorganisationen, welchen er vorhielt, daß sie, die doch die Verufensten sein sollten, an einem ernsthaften und praktischen Programm für die industrielle Behebung festhalten. Sie übersehen, stellte der Redner fest, daß es neben einem Auslandsboom auch einen inländischen gibt. Diesem haben gerade unsere führenden Industrien die geringste Aufmerksamkeit gewidmet, sie haben ihn im Gegenteil selbst brutal zurückgedrängt, wo er jetzt steht. An dem furchtbaren Rückgang der Lohnsumme, die in den letzten Jahren einen Verlust von mehr als 20 Milliarden Kč darstellt, sind die Industriellen tagungen der letzten Zeit ohne ein Wort vorübergegangen.

In eingehender Weise befaßte sich der Berichterstatter mit den brennenden Fragen der Margarineindustrie, des Viehwirtschafts und des Getreidemonopols und geißelte mit scharfsten Worten das Treiben der Kartelle. Er verlangte die rasche Abschaffung des Kartellgesetzes in einer Weise, die den heutigen Verhältnissen einen Riegel vorschieben würde und forderte, daß überall, wo Konsumenteninteressen berührt werden, die Verbraucher eine Vertretung erhalten. Eine in diesem Sinne lautende Resolution wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen.

Den Schlüssel seiner Rede widmete Krejčí der Auseinandersetzung mit den Gegnern der Genossenschaftsbewegung. Er betraufte unter dem Beifall aller den unerfährlichen Willen der Bewegung, sich durch niemanden das Recht nehmen zu lassen, alle Verbraucher zu gemeinsamer Arbeit für die Hebung der Lebenshaltung der Massen zusammenzuschließen.

Nach den Berichten der Mandatsprüfung- und Wahlkommission, den Scharitzky, und des Ausschusses, den Schreier-Mährisch-Schönberg, erstatteten, wurde über die Berichte eine Debatte abgeführt, an der die Delegierten Reider, Prade, Fischer und Schreier sich beteiligten, und die durch das Schlusswort Krejčí beendet wurde.

Es wurde hierauf die Jahresrechnung und die Restabfertigungsbilanz genehmigt, die Entlastung des Vorstandes beschlossen und die Anträge betreffend die Verwertung des Gebirgsüberkaufes und die Verzinsung der Geschäftsanteile angenommen.

Bei den Ergänzungswahlen wurden in den Vorstand Schwandner und Rodimel, in den Ausschuss Müller, Schaller und Zinner gewählt.

Vor Eingang in die Tagesordnung beschloß die Generalversammlung des GEC-Verbandes

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	738.—
100 Markungen	767.50
100 österreichische Schilling	581.—
100 rumänische Lei	17.58
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengö	606.—
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	129.70
1 englisches Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.05
100 italienische Lire	145.40
100 schwedische Gulden	1572.—
100 jugoslawische Dinare	65.55
100 Belgas	484.—
100 dänische Kronen	628.—
100 schwedische Kronen	727.—

einmütig, an den Präsidenten der Republik ein Begrüßungs-Telegramm zu richten.

## Licht- und Schattenseiten aus Warnsdorf

Die Bezirksanstalt der Arbeits- und Dienstvermittlung in Warnsdorf stellt fest, daß sie jetzt in der Arbeitslosenrechnung den Stand des Jahres 1929 erreicht hat. Aus dem Berichte der Anstalt für den Monat März geht hervor, daß es im ganzen Bezirke nur noch 1913 (im Feber 2207) gemeldete gänzlich Arbeitslose und 388 (Feber 461) Kurzarbeiter gibt. Zur gleichen Zeit des Vorjahres gab es 3292 gänzlich Arbeitslose und 1053 Kurzarbeiter. Der Rückgang bei den völlig Arbeitslosen beträgt also rund 42 Prozent, bei den Kurzarbeitern über 60 Prozent. Am schlechtesten sind immer noch die Textilarbeiter gestellt, denn sie stellen von der Gesamtsumme der Arbeitslosen nahezu ein Drittel. In der Stadt Warnsdorf wurden mit 1. April 1937 531 Arbeitslose verzeichnet, bei einer Einwohnerzahl von rund 24.000. Ein weniger vorteilhaftes Bild ergeben aber die Ziffern der Bezirkskrankensicherungsanstalt. In den von uns genannten Ziffern sind sowohl die sozial-, als auch die pensionsversicherten Beschäftigten (Männer und Frauen) begriffen. Darnach wurde bei insgesamt 11.482 Versicherten im Jahre 1934 ein durchschnittlicher Wochenlohn von Kč 183.— festgesetzt, 1936 betrug der Durchschnittslohn bei 12.961 Versicherten Kč 178.—, im ersten Quartal 1937 aber bei 18.180 Versicherten nur Kč 143.—. Seit 1934 sind also die Löhne um rund 22 Prozent gefallen.

## Der Lohnkampf bei Plauert-Warnsdorf

Ueber den kurzen Streik bei Plauert in Warnsdorf und die erzielten Lohnerhöhungen haben wir am Sonntag bereits kurz berichtet. Der Internationale Metallarbeiter-Verband Komotau, der die Verhandlungen durch den Sekretär Löwi-Warnsdorf und den Vertreter des Zentralvorstands Ladig gemeinsam mit dem Betriebsausschuß führte, hat damit seinen bisherigen einen weiteren schönen Erfolg angeerbt. Der Streik brach Freitag vormittags aus; die Arbeiter ließen die Arbeit ruhen, blieben aber in den Arbeitsstätten und verließen auch während der Mittagspause den Betrieb nicht. Die Verhandlungen hatten dann das Ergebnis, daß die Firma eine generelle zehnprozentige Lohnerhöhung und für Akkordarbeiter eine Aufbesserung von 20 Prozent über den derzeitigen Tariflohn als Garantielohn zugestand. Ein Prager Blatt meldete, daß der Streik deshalb ausgebrochen wäre, weil der Vertrauensmann der Arbeiter Múder im Zusammenhang mit der Saalklocht verhaftet wurde. Diese Darstellung ist vollkommen unrichtig, denn der Streik war schon beendet, als die durch falsche Beschuldigungen hervorgerufene Verhaftung erfolgte. Múder war an den erfolgreichen Lohnverhandlungen selbst beteiligt.

## Welzenausfuhr 30.000 Waggons

Voraussichtlicher Welzenvorrat 40.000 Waggons

In der Sitzung des Verwaltungsrats der Getreidegesellschaft teilte der Vorsitzende Doktor Feierabend mit, daß bis zum 15. April d. J.

## Die Washingtoner Textil-Weltkonferenz

An der am 2. April in Washington durch den tschechoslowakischen Fürsorgeminister Ing. Nečas eröffneten Konferenz beteiligten sich mit Ausnahme Italiens alle maßgebenden Staaten der Welt. Aufmerksamkeit hat es erregt, daß auch Deutschland einen Beobachter entsandte und gleichzeitig eine starke Expedition reichsdeutscher Textilfabrikanten und Fachmänner in New York weilte. Besonders stark ist Japan vertreten. Da fast alle amerikanischen Republiken, deren Sprache die spanische ist, vertreten sind, wurden besondere Vorkehrungen getroffen, um die Reden auf der Konferenz, deren offizielle Geschäftssprachen die englische und die französische sind, sofort, und zwar in die deutsche, spanische und japanische Sprache zu übersetzen. Die Delegierten können dem Redner, noch während er spricht, durch besondere Apparate folgen.

Die Vorkchaft Roosevelts an die Konferenz enthält folgende bemerkenswerte Worte über das Internationale Arbeitsamt:

„Zum ersten Male in der Geschichte sitzen im I.A.A. Arbeitervertreter mit Unternehmervertretern und den Vertretern der Staaten vor einem Weltforum als Gleichberechtigte beisammen, um in möglichst großem Maße die soziale Gerechtigkeit und Freiheit für alle zu verwirklichen. Wir müssen jetzt wirklich viel arbeiten. Die Welttextilkonferenz hat sich mit einer Industrie zu befassen, von welcher die Existenz von 14 Millionen Menschen abhängt. Wir wissen, daß die Washingtoner Konferenz, die vorbereitender Natur ist, vorläufig nichts entscheiden kann, aber wir sind von ihrer Bedeutung überzeugt, da in

3070 Waggons Hafer und 15.626 Waggons Weizen ausgeführt wurden, zu welchen noch 3510 Waggons Weizen, die bereits verkauft sind, hinzuzukommen werden. Das Präsidium wurde ermächtigt, weitere Auslandsverläufe bis zu 10.000 Waggons vorzunehmen, so daß in dem Falle, daß die Ausfuhr durchgeführt werden würde, insgesamt 30.000 Waggons Weizen im heurigen Wirtschaftsjahr exportiert werden würde. Der Gesamtweizenvorrat wird in diesem Falle auf 40.000 Waggons am Ende des Wirtschaftsjahres 1936-37 geschätzt.

## Die Zentral-Elektrizitätswerke A. G. in Prag

(Ústřední elektrárny, akc. spol. v Praze)

Hielten am 16. d. M. ihre 13. Generalversammlung in Anwesenheit aller Aktionäre ab. Die Generalversammlung genehmigte den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1936, der vor allem an den 10. Jahrestag der Betriebseröffnung des Elektrizitätswerkes in Seestabil erinnert und in übersichtlichen Diagrammen den technischen und wirtschaftlichen Aufstieg des Betriebes veranschaulicht. Aus ihnen geht hervor, daß die Erzeugung von 63.9 Millionen Kilowattstunden im Jahre 1936 auf 293.5 Millionen Kilowattstunden im Jahre 1936, der Verkauf von 58.6 Millionen Kilowattstunden auf 269.9 Millionen Kilowattstunden, die stärkste Belastung von 18.200 Kilowattstunden auf 69.200 Kilowattstunden zugenommen sind. Das Seestabiler Elektrizitätswerk erzeugte in den ersten zehn Jahren seines Betriebes mehr als zwei Milliarden Kilowattstunden, wofür 3.751.530 Tonnen Abfallstoffe und 10.661.398 Kubikmeter Wasser erforderlich waren. Für die Sicherheit der Stromlieferung durch die 100 KV-Leitung aus Seestabil nach Prag zeugt es, daß während der elf Jahre des Betriebes alle Störungen zusammen nur 7½ Stunden, d. i. 0.0078 Prozent der gesamten Betriebszeit dauerten; das ist ein Ergebnis, dessen sich nur die besten ähnlichen europäischen Leistungen rühmen können.

Die Investitionen der Gesellschaft stiegen von 160.4 Millionen Kč im Jahre 1926 auf 293.5 Millionen Kč im Jahre 1936. Abgeschrieben wurden in diesen zehn Jahren 144.8 Millionen Kč.

Das Jahr 1936 war in technischer und wirtschaftlicher Beziehung deshalb wichtig, weil der Betrieb in den neuen Wasser-Elektrizitätswerken in Brand und Schredenstein eröffnet wurde, die schon im ersten Betriebsjahr, welches zum großen Teil der Prüfung bestimmt war, zusammen 58.6 Millionen Kilowattstunden erzeugten. Das Aktienkapital der Gesellschaft blieb dabei unverändert (30 Millionen Kč), die Anleihen betragen Ende 1936 142.8 Millionen Kč. Vom Reingewinn, der mit dem Vortrag aus dem Jahre 1935 Kč 3.465.000 (im Jahre 1935 Kč 1.890.000) beträgt, zahlt die Gesellschaft 4 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) aus, weist dem Reservefonds Kč 294.000 aus, legt einen Erneuerungsfonds mit einer Dotierung von 1.600.000 Kč an, weist dem Unterstützungsfonds der Angestellten Kč 200.000.— zu und überführt auf neue Rechnung Kč 201.000.— Der Jahresbericht denkt des schweren Verlustes, welchen die Gesellschaft kurz vor dem Stattfinden der Generalversammlung erlitten hat. Kurz nach dem ersten Bericht der Gesellschaft Ing. F. Brandobský verstarb am 12. März 1937 auch der Mitbegründer und erste Vorsitzende des Verwaltungsrates der Gesellschaft Ing. K. Bahouček, der 14 Jahre lang an ihrer Spitze stand und ihr außerordentlich viele besten Kräfte und hervorragenden Erfahrungen geschenkt hat. Das dritte Denkmal dieser beiden um die Rentelektrizitätswerke so verdienten Männer bleibt für immer das große technische und wirtschaftliche Werk, das sie schufen.

In der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrates wurde zum neuen Vorsitzenden der Gesellschaft der langjährige erste Vorsitzende-Stellvertreter Ing. A. Šampl und zu Vorklängen-Stellvertretern der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses T. Štekl, das Mitglied der Zentralvertretung der Guppstadt Prag O. Šmejkl und Landesbauaufsichtlicher D. Šprg gewählt. Oberdirektor ist seit 1936 Ing. Dr. F. Sembera. 4098

## Schacht bestätigt das Scheitern des Autarkieplans

München. (D.M.) Auf einer Tagung des hiesigen Einzelhandels erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, daß die Rohstoffbeschränkungen jetzt wohl ihren Höhepunkt überschritten hätten. Gewisse Erleichterungen der deutschen Rohstofflage würden unmittelbar bevor. Was die ernährungspolitische Lage Deutschlands betrafte, so habe es sich hier gezeigt, daß sich Deutschland auf absehbare Zeit nicht völlig vom Auslande freimachen könne. Dies sei mit ein Grund, warum er immer wieder die Kolonialfrage aufrolle.

Kunert erweitert den Betrieb. Die Firma Kunert in Warnsdorf beginnt soeben mit einem Neubau. Gegenüber dem Hauptgebäude der Fabrik wird ein sieben Stock hohes Fabrikgebäude errichtet, in dem eine Spinnerei und Zwirnerei untergebracht werden wird. Der Betrieb soll noch im Herbst dieses Jahres mit 500 Beschäftigten aufgenommen werden.

Bulgariens März-Außenhandel stark über Vorjahreshöhe. Die Einfuhr Bulgariens erreichte im März 308.7 (i. V. 219.5) Mill. Letwa (100 Letwa = Kč 34.31) gegen 294.7 Mill. im Feber. Die Ausfuhr wird mit 378.6 (i. V. 332.2) Millionen Letwa ausgewiesen. Im Vergleich zum Feber ist die Ausfuhr um 15.6 Millionen Letwa zurückgegangen. Die Märzbilanz schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 69.9 Millionen Letwa.

## Gerichtssaal

### Eine „Ueberalterte“

(Arbeitsgericht)

Prag. (—) Zahllose arbeitsunfähige und arbeitswillige Menschen stoßen tagtäglich bei der Arbeitsuche auf das vernichtende Urteil: „zu alt“. Es ist keine Seltenheit mehr, daß Männer in den Dreißigerjahren dieses Verdammungsurteil vernennen müssen. Wie es in dieser Hinsicht den Frauen geht, davon legt diese vor dem Prager Arbeitsgericht behandelte Sache bezeichnendes Zeugnis ab.

In einer Zeitung erschien ein Inserat, durch welches eine Hauswirtschafterin für eine kleine Familie gesucht wurde. Verlangt wurde nebst angenehmem Aussehen und ebenförmigen Umgangsformen Vertrauenswürdigkeit mit allen Hausarbeiten und ein Alter von höchstens 40 Jahren. Auf dieses Inserat meldete sich eine Frau, die somit allen Erfordernissen entsprach, bis darauf, daß sie bereits ihr fünfundvierzigstes Jahr erreicht hatte. Ihr Angebot, in welchem sie ihr Alter vernachlässigte, gefiel dem Anzeigenden — er ist ein sehr vermögendes Fabrikant. Er besuchte die Bewerberin, die außerhalb Prag wohnt, holte sie per Auto ein und stellte sie seiner Gattin vor, die gleichfalls mit der künftigen Stütze vollkommen einverstanden war. So trat diese also ihren Pflichten an, wobei allerdings verschwiegen blieb, daß sie die in dem Inserat angegebene Altersgrenze bereits überschritten hatte. Sie tat durch mehrere Wochen Dienst in der Familie, und zwar zur vollen Zufriedenheit. Sie ludte ausgezehret, wusch die Wäsche zu belagern und war auch bei den Kindern des Ehepaars außerordentlich beliebt. Erst als sie zur Sozialversicherung angemeldet werden sollte, was erst nach längerer Zeit geschah, zeigte sich, daß die Aufgenommene bereits im 45. Lebensjahr stand. Als diese Tatsache dem Dienstherrn zur Kenntnis kam, entließ er sie auf der Stelle, ohne Einhaltung der Kündigungsdauer. Die Entlassene brachte beim Arbeitsgericht die Klage auf Bezahlung der gesetzlichen Kündigungsdauer ein. Vor dem Senat des O.M. Dr. Bapeš betraf sich der belagte Arbeitgeber auf die Befreiung durch die klagende Partei, die die Kündigung rechtfertige. Die Klägerin verteidigte sich damit, daß es doch wohl in erster Linie auf die einwandfreie Dienstleistung ankomme. Schließlich kam ein Vergleich zustande, nach welchem sich der Beklagte zur Bezahlung eines Teilbetrages der eingeklagten Summe verpflichtete.

Einer der aufforderndsten Kriminalprozeße dieses Jahres wird, wie gemeldet, vor dem Leimertberger Schwurgericht am 12. Mai beginnen. Von den Geschworenen wird der 27jährige Württembergische Soldat Stěpanek unter der Anklage des dreifachen vollendeten Mordes und des zweifachen Mordversuches ersehen. Der Prozeß ist auf drei Tage veranschlagt. Stěpanek ist der Ermordung seiner Mutter und zweier weiterer Frauen überführt, sowie mörderischer Anschläge gegen ein junges Mädchen und einen Schuljungen. Die eingeklagten Verbrechen zeichnen teilweise ziemlich weit zurück. Es handelt sich um die fürchterlichen Exzesse eines Lustmörders vom Schlage des hingerichteten Kürten und Gaarmann. Das Leimertberger Arbeitsgericht hat die Ausgabe der Eintrittskarten für diesen Prozeß, für den sich in den Kreisen des sensationellsten Publikums das größte und übte Interesse zeigt, entbrechend beschleunigt.

Wieder ein Sonntagstreik. Das Gesetz der Serie hat sich wieder einmal bewährt. Vergangenen Sonntag wurde vor dem Schwurgericht in der Jaroslavtschischen Stadt Verchovo nach dreitägigem Prozeß das Urteil gegen den des Gattenmordes angeklagten Nikolaus Darcak gefällt, durch welches dieser zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde. Daran hat vor zwölf Jahren seine Frau, deren er überdrüssig geworden war, von einer Wunde in die Kehle getroffen und ertränkt. Erst im Vorjahre gelang es, ihn dieser Mordtat zu überführen. Die Verhandlung zog sich derart in die Länge, daß ihr Abschluß auf den Sonntag verfallen werden mußte, weil für Montag bereits ein anderer Fall vorbereitet war und die Vorbereitungen an die Beugen bereits ergriffen waren. Solche Sonntagsurteile zählen somit zu den seltenen Ausnahmefällen der Kriminalgeschichte. In den dreizehn Monaten dieses Jahres hat sich dieser seltene Ausnahmefall mehrmals wiederholt.

